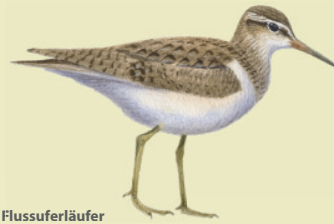




Vögel in der Lippeaue



Flussuferläufer

Flussuferläufer kann man ab Mitte April auf ihrem Weg zu den Brutgebieten in Nord- und Osteuropa beobachten. Ab Mitte Juli treten sie dann den Rückweg in die Winterquartiere in Südeuropa an. In der Lippeaue legt der Flussuferläufer nur eine Rast ein, um seine Energiereserven wieder aufzutanken. In ganz NRW brütet schon seit 1986 kein Flussuferläufer mehr. Seine Nahrung aus Insekten findet er an flachen Ufern von Flüssen und Stillgewässern. Der kleine Watvogel läuft flink am Gewässerufer entlang und fällt durch sein ständiges Wippen auf.



Kiebitz

Der Kiebitz ist ein Charaktervogel der Feuchtwiesen. Ertönt sein typisches „Kiewit“, ist der Frühling nicht mehr weit. Meist kann man den Kiebitz schon im Februar in der Lippeaue bei der Balz beobachten. Da sein natürlicher Lebensraum selten geworden ist, brütet er oft auf Ackerflächen. Wegen seiner tollkühnen Flugmanöver nennt man ihn auch „Gaukler der Lüfte“. Außerdem ist der Kiebitz ein guter Schauspieler: Um Feinde von seinen Jungen abzulenken, spielt er den kranken Vogel und lockt sie so von seinem Nachwuchs weg. Im Herbst zieht der Kiebitz nach Südeuropa.



Reiherente

Neben der Stockente ist die Reiherente in weiten Teilen Deutschlands die häufigste Entenart. Außergewöhnlich sind die leuchtend gelben Augen. Beim Männchen im Prachtkleid fallen der herabhängende Federschopf am Hinterkopf und die weißen Flanken auf. Zur Nahrungssuche nutzen Reiherenten ihre vorzüglichen Tauchkünste. Unter Wasser erbeuten sie Muscheln, Wasserschnecken, Kaulquappen und manchmal auch kleine Fische.



Uferschwalbe

Die Uferschwalbe ist die kleinste unserer drei in NRW vorkommenden Schwalbenarten und ein echter Erdarbeiter. Denn im Gegensatz zu Mehl- und Rauchschnalbe klebt sie ihr Nest nicht an die Wände von Gebäuden, sondern gräbt eine bis zu 50 cm lange Brutröhre in vegetationsarme Steilwände. Diese findet die Uferschwalbe an den immer wieder abbrechenden „entfesselten“ Lippeufeln. Die kleine braune Uferschwalbe gehört zu den Langstreckenziehern. Den kalten Winter verbringt sie in den weit entfernten Savannen Afrikas, um dann - meist Mitte April - zu uns nach Mitteleuropa zurückzukehren.



Bläsralle

Die Bläsralle verdankt ihren Namen dem weißen Fleck auf der Stirn, auch Blässe genannt. Bläsrallen sind gute Schwimmer und Taucher. Ihr Lebensraum sind Teiche und langsam fließende Gewässer mit vielen Wasserpflanzen. Sie ernähren sich von Pflanzenteilen, aber auch von Insekten, Wasserschnecken und Larven. Zur Paarungszeit bauen beide Partner ein schwimmendes Nest, das zwischen Schilfstängeln verankert wird. Im Winter suchen die Bläsrallen in Gruppen eisfreie Wasserflächen auf. Bläsrallen sind weit verbreitet und nicht gefährdet.



Stockente

Stockenten sind die Wildform unserer heimischen Hausenten. Wie bei den Enten üblich, tragen die Männchen, auch Erpel genannt, während der Brutzeit ein besonders buntes „Prachtkleid“. Im Schlichtkleid sehen sich Erpel und Ente sehr ähnlich. Nur der Schnabel verrät den Unterschied: gelb beim Erpel, braun bei der Ente. „Stadtenten“, die sich mit Hausenten gepaart haben, können schwarz, weiß oder cremefarben sein oder auffällige weiße Flecken besitzen.